

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 J.
monatl. 30 J.
Durch die Post
bei allen
Postanstalten
und Boten
im Oberamt
bezirk viertelj.
1 M. 15 J.
außerhalb
1 M. 35 J.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Gnzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Inserate:
nur 8 J.
Auswärtige
10 J. die klein-
spaltige
Garmondzelle.
Reklamen 15 J.
die Pettzelle.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 132

Montag, den 17. November 1902.

Jahrg. 19

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Herm. Neuber's
altbewährte
Brustbonbons diätische
Mittel gegen
Husten und
Heiserkeit
Bestand: Mel. Extr. Maltl, Anis, Cacao, Plantagin.
Preis p. Pak. 40 Pfg.
Zu hab. i. d. Apotheke.

Hochfeines
Schnitzbrot
sowie Ia
Früchtenbrot
in bekannt guter Ware empfiehlt
Bäcker Bechtle.

Im Ausschank und literweise alle
Sorten
Branntwein u. Liköre
empfehlen
Th. Bechtle.

Ich verkaufe folgende Waare
solange Vorrat reicht zu ausnahme
weis billigen Preisen
Hemdenflanel v. 40 Pfg.
Alle Sorten

Cravatten
zu Steh- und Umgelegttragen von 20
an sowie rein wollene

Strickgarn
von 50 an
Frisch Wolz.

Schöne
Pfälzer-Zwiebel
das achte 70 Pfg. empfiehlt
Hermann Kuhn.

Schöne
Murgthaler-Schnitze
sowie auch
Zwetschgen
empfehlen
Chr. Batt.

Zahn-Atelier
Neuenbürg
Hauptstraße 211
Unterzeichneter empfiehlt sich
in der Behandlung kranker
Zähne, Einsetzen einzelner
Zähne, sowie ganzer Gebisse
unter sorgfältiger Bedienung.
Jul. Klausner,
Zahntechniker
Sprechstunden
in Wildbad jeden Montag im
Hause des Herrn Bäckerstr.
Bechtle Hauptstr.

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer
ehelichen Verbindung
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 20. November 1902 in den
Gasthof z. Eisenbahn
freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Ein-
ladung annehmen zu wollen
Herm. Rothfuss,
Marie Kirchner.
Kirchg. u. 1/2 Uhr v. Hotel z. gold. Lamm aus.

Neu eingetroffen:
Damenkleiderstoffe
schwarz und farbig in rein- und halbwollen.
In Modestoffen halte eine reichlich ausgestellte Kollektion
zum Bezuge innerhalb 24 Stunden.
**Unterrock-Flanelle, Unterrock-
biber** in vorzügl. Qualitäten u. schöner Ausmusterung
Velour für Blousen, Kleider und Matinés.
Pelz-Piques in weiß, farbig, Pelzroise für Beinkleider
und Hemden.
Baumwoll-Flanelle in jeder Preislage von 30 Pfg.
an per Meter, in nur Ia Qualitäten.
Betttücher, farbige von 85 Pfg. an per Stück.
Tricotagen in nur bewährten Qualitäten, als Hemden,
Hosen und Unterjacken.
Bettdecken prachtvolle Neuheiten.
Wollgarne in großen Farbensortiments.
Socken, Strümpfe und Corsetts.
Sämtliche Artikel in nur reeller Ware und bei
billigsten Preisen.
Ph. Bosch, Wildbad.

**Wilh. Treiber, Schuh-
macher-
meister, Wildbad**
hinter dem Hotel Klump. Herrenstraße 17
empfiehlt sein großes
Schuhwaren-Lager
für Herren, Damen und Kinder.
Knopf-, Schnür- und Zugstiefel in Kalbleder.
Vor-Galf u. Chevreau. Gummigaloshen u. Reieschuhe.
Gummi-Einstägen für Pflanzl. Spezialmittel gegen Hühner-
augen und Hornhaut. Lack und Crème zur Erhaltung und
Verlängerung aller feinen Schuhwaren.
Austattung nach Maß. Reparaturen prompt und billig.

Tonger's Taschen-Musik-
Album Band XXV.
Weihnachts-Album.
enthaltend 50 Weihnachtslieder
für eine Mittelstimme mit ganz
leichter Klavierbegleitung ferner
1 leichte Fantasie über be-
kannte Weihnachtslieder für
Klavier zu 2 Händen, sowie
eine solche für Klavier zu 4
Händen.
Nr. 1-52 in einem Bände
schön und stark kartoniert
Mk. 1.—. Vorrätig in allen
Musikalienhandlungen, sonst
direkt vom Verleger; gegen
vorherige Einsendung des Be-
trages freie Zusendung.
P. J. Louge, Köln a. Rh.

Zu vermieten
auf 1. Januar der
1. Stock bei
Karl Rothfuss, Hilfschaffner.
Einen bereits noch neuen
Ueberzieher
hat im Auftrag preiswert zu ver-
kaufen
Chr. Weimert.

Wildbad.
**Spiritus- und
Petroleum-
Heiz-Öfen,
Regulierfüllöfen**
empfehlen zu Fabrikpreisen
Fr. Treiber.

Zilzhütte
für Herren und Knaben neu einge-
troffen, sehr billig empfiehlt
Fr. Schulmeister.

Guter frisch gebrannter
KAFFEE
ist stets zu haben
J. F. Gutbub.



Die praktische Hausfrau und sparsame Köchin verwendet
MAGGI-Würze. — Wenige Tropfen genügen
 Fläschchen von 35 Pfg. an stets vorrätig bei
 Carl Aberle sr.

Neue allgemeine Bauordnung
 mit Erläuterungen à 4 Mk. zu beziehen durch
 G. Nieringer, Buchbinder.

Gegründet 1820. Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser Gegründet 1820.
v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn
 Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen
 bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (be-
 sonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes
 und billigstes Parfüm.
 In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.
 Alleinverkauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karl-Strasse 81 B
 empfiehlt



Süd-Weine, Badische Weine,
 Diverse Marken Cognacs,
 Burgeff, Kessler u. Math. Müller-Sekt
 franz. Champagner
 Thee's neuester Ernte,
 Houtens Cacao,

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad

der General-Wine-Company

Act.-Gesellsch. Antwerpen

Grosses Cigarren-Lager

in circa 60 Sorten

K u n d j a u u.

* Dillstein bei Pforzheim, 16. Nov. Heute früh 3 Uhr ertönten die Feuer-signale. Das Haus des Zimmermanns Mai brannte bis auf den Grund nieder. Brandstiftung wird vermutet.

* Pforzheim, 16. Nov. Den Stammgästen in dem Gasthof zur Blume ist es zu verdanken, daß nicht ein größerer Brand in dem Schuhwarenlager des Herrn Schäfer am Schloßberg ausgebrochen ist. Der Hausknecht, welcher aus Unvorsichtigkeit die Erdölampfe umgeworfen und dadurch alte Lumpen entzündet hat, wandte sich zuerst an die Nachbarschaft, wodurch das Feuer bis zum Eintreffen der Weckerlinie gelöscht war.

Flein, 14. Nov. Ausgeplündert wurde vorgestern nacht hier die Wohnung des Lehrers B. Die Diebe eigneten sich zuvor sämtliche im Schulkatheder befindlichen Schlüssel an, sprengten dann die Wohnzimmertüre und durchsuchten alles sorgfältig. Sämtliche Kleider, Hemden und Socken des Lehrers, dazu noch ca. 25 Mk. in Bargeld wurden ein Raub der frechen Eindringlinge. Daß diese auf Gewaltthat vorgesehen waren, beweist ein zurückgelassener Bankfuß und ein Knebeltuch. Der Lehrer war noch in Bilanz ortsabwesend. Es ist gelungen, einen der Helfer des mutmaßlichen Hauptthäters, der auch von hier gebürtig ist, zu verhaften. Der Hauptthäter ist flüchtig. Er war die betreffende Nacht aber hier über Nacht.

Tuttlingen, 14. Nov. Auf dem Bruderhof (Hohentwiel) kam es zwischen dem Pächter desselben J. Fesseler und zwei Sennen, welche bei ihm in Stellung waren, zu Streitigkeiten, wobei Fesseler auf einen derselben, Des von Mahlspitzen i. Thal, mit einem Gewehr schoß und denselben verwundete. Inwiefern Notwehr vorlag, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

* Simozheim O.-A. Calw, 16. Nov. (Korresp.) Heute früh brannte die dem Schuh-

machersitz. Dürer und Bär gehörigen 2 Wohnhäuser bis auf den Grund nieder. Entstehungsursache unbekannt.

Stuttgart, 14. Nov. In der Dienstkleidung verschiedener Kategorien des württembergischen Eisenbahn- und Dampfschiffahrtspersonals Bahnhof- und Güterverwalter, Kapitäne, Bahnhof-Aufseher und Portiers u. s. w.) treten einzelne Aenderungen ein; auch werden die Tragzeiten einzelner Kleidungsstücke gekürzt, so daß letztere öfter zur Abgabe kommen.

Stuttgart, 14. Nov. Heute vormittag fand auf dem Aussichtspunkte Gähkopf die feierliche Grundsteinlegung für die von der Studentenschaft der Technischen und der Tierärztlichen Hochschule gestiftete Bismarcksäule statt. Die Festrede hielt der derzeitige Rektor der Technischen Hochschule, Professor Weitbrecht.

Niedlingen, 12. Nov. Gestern nachmittag traf der Ministerpräsident Dr. von Breittling in Begleitung des von Kanzleidirektor Recker und Baurat Gerhardt hier ein, um das jetzige Amtsgerichtsgebäude und dann die in Betracht kommenden Baupläne für das neue Amtsgerichtsgebäude in Augenschein zu nehmen.

Stuttgart, 14. Nov. (Mostobstmarkt.) Auf dem Nordbahnhof Stuttgart standen heute 53 Waggons neu zugeführt, welche in der Hauptsache zu folgenden Preisen per 10,000 Kiloogr. verkauft wurden und im übrigen den angeführten Preiswert besaßen: 1 Waggon aus Preußen zu 1270 Mk. 3 Waggons aus Böhmen zu 1280 bis 1320 Mk., 2 Waggons aus Steiermark und Oesterreich zu 1350—1360 Mk., 11 Waggons aus der Schweiz zu 1320—1340 Mk., 8 Wagg. aus Italien zu 1250—1280 Mk., 1 Waggon aus Württemberg, 1 Waggon Mostbirnen aus Frankreich, zusammen 27 Waggonladungen zu ca. 10,000 Kiloogramm Mostäpfel und Birnen. Kleinverkauf 6,50—6,80 per Zentner. Nach auswärts wurden heute 4 Waggons versandt.

* Tübingen, 14. Nov. (Korresp.) Gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr geriet der 19jährige Ankuppler Gugel auf dem Bahnhof hier so un-

glücklich zwischen die Puffer zweier Güterwagen, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde und er sofort seinen Geist aufgab.

* Tübingen, 15. Nov. (Korresp.) Das Mostobst trifft auf dem Güterbahnhof nur spärlich ein und findet immer raschen Absatz. Preis per Zentner 6,50 bis 6,80 Mk. Birnen treffen nächste Woche ein, auf die viele Abnehmer warten.

Ulm, 15. Nov. In Neresstetten wurde laut „Oberschw. Anz.“ der erwachsene Sohn des Soldners Braun, welcher am Freitag den 7. ds. Mts. zu einer Feuerwehrrübung ausgerückt war und von dort nicht mehr zurückkehrte, wurde am Sonntag darauf in der sogenannten „Osterlache“ als Leiche aufgefunden. Der Verunglückte muß auf dem Heimweg ins Wasser geraten sein.

Freiburg, 14. Nov. Vor ungefähr 3 Wochen, so berichtet die „Brsg. Btg.“, wurden in Herdern einige spät abends von einer Wanderung heimkehrende Herren von angetrunkenen Burschen belästigt und schließlich thätlich angegriffen, so daß sie, um Hilfe rufend, gegen die Restauration „Livoli“ flüchten mußten. Dort stand die Gattin des Wirtes Borges, um nach der Ursache des Lärmes zu sehen. Die Burschen warfen mit Steinen nach den flüchtenden Herren; unglücklicherweise wurde Frau Borges, welche ihrer Entbindung entgegen sah, durch einen schweren Stein am Unterleib getroffen, bevor sie noch ins Haus zurücktreten konnte. Nach fast dreiwöchigem schweren Leiden ist nun die 24jährige Frau gestorben.

Gaildorf, 14. Nov. Forstwissenschaftliche Exkursion. Der frühere gräflich v. Büdler'sche Oberförster Wagner hier, jetzt Dozent an der forstwissenschaftlichen Fakultät in Tübingen, traf gestern nachmittag mit 16 Studierenden der Forstwissenschaft zu mehrtägigem Aufenthalt hier ein, um während desselben praktische Übungen im Forstbau in den herrschaftlichen Waldungen vorzunehmen.

Gaiterbach, 14. Nov. Gestern wütete hier Großfeuer, dem 5 mitten im Städtchen gelegene

Eingang von Neuheiten
 in Tuch und Buckskin

schon von M. 2 30 an.

Herren-Anzüge

in guter Qualität von M. 25 — an, nach Maß 2 M. 60 er.

Reichhaltiges Lager

in Baumwoll-Flanellen,

25, 40, 50, 60 Pfd. per Meter.

Bettzeug, Damast, Barchend, Drell

weisses Tuch in Baumwolle und Halblinen, steif und sehr leicht zu Waschen.

Rein wollene Damenkleider-Stoffe,

30% billiger wie sonst.

Das neue Sortiment ist mein Lager in

Wollgarnen.

Bettfedern mit Flaum.

Betten werden gut angefertigt.

G. Nieringer.

Große Auswahl

in allen möglichen Handarbeiten sowie alle Sorten Stiefgarn, Stiefseide, Häkelgarn und alle Sorten guter Strumpfwolle zu sehr billigen Preisen empfohlen

Geschwister Frennd.

Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billigst angefertigt

„Wildbader Anzeiger.“

Bohnhäuser, darunter das bekannte Gasthaus zum „Lamm“ zum Opfer gefallen sind. Ausgebrochen ist das Feuer nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr in der Scheuer der Lammwirtschaft. Brandstiftung wird vermutet. Der Schaden ist sehr groß.

Schramberg, 14. Nov. Tot aufgefunden wurde vorgestern vormittag, laut „Schwarzw. Volksfr.“ etwas abseits vom Wege zwischen Gaishalde und dem Sammelweiher der 18jähr. Fabrikarbeiter Georg Seeburger, gebürtig von Altoberndorf. Allem nach scheint ein Mord vorzuliegen. Als der Thät dringend verdächtig wurde noch am gleichen Tag abends ein 21jähr. schlecht beleumundetes Mädchen von Lauterbach verhaftet. Anlaß zur Verhaftung gaben ein Brief des Mädchens, den man bei dem Toten gefunden und Aeußerungen, die es in der Fabrik gemacht hat. Die gerichtliche Sektion des Toten und die angestellte Untersuchung wird wohl Licht in das Dunkel der schaurigen That bringen.

Uhingen, 14. Nov. Nach Veruntreuungen von über 1000 Mk. ist der Gutsaufseher Hilsbach von der Gutsverwaltung des Schlosses Filsack geflüchtet. Die unterschlagenen Beträge sollen teilweise wieder ersetzt worden sein. Hinter dem Flüchtling ist ein Steckbrief erlassen worden.

Somaringen, 15. Nov. Dem Schreiner Martin Kapp war vor etwa drei Wochen bei Arbeiten an einem Neubau vom oberen Stockwerk ein Winkelleisen auf den Kopf gefallen. Die unbedeutende Wunde, welche dadurch entstand, heilte rasch und Kapp ging ohne jegliche Beschwerde seiner Arbeit seitdem wieder nach. Am letzten Samstag stellten sich Kopfschmerzen ein und das Bewußtsein schwand alsbald. Kapp starb, nachdem er in die chirurgische Klinik nach Tübingen übergeführt und operiert worden war, am letzten Mittwoch an den Folgen einer Blutvergiftung, welche durch einen Knochen splitter entstanden war, den das Winkelleisen an der inneren Schädeldecke losgeschlagen hatte.

Ravensburg, 15. Nov. Der Gastwirt U. Menz zum wilden Mann hier und dessen Ehefrau, welche angeklagt waren, sie haben dem von ihnen verzapften Bier, namentlich während der letzten militärischen Einquartierung sogen. Tropf- und Brändlesbier beigemischt, wurden

laut „Oberschw. Anz.“ wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 100 Mk. bezw. 30 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Tages-Nachrichten.

Baden-Baden, 14. Nov. In der verfloffenen brach in der Bureaueinrichtungsfabrik von Stolzenberg zu Dos Großfeuer aus. Nur die Magazine wurden betroffen, dagegen blieben die Verwaltungsgebäude und die Fabrik unverfehrt. Der Betrieb ist nicht gestört.

Karlsruhe, 14. Nov. Der Großherzog verlieh dem preußischen Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten, Budde, das Großkreuz mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen. — Der Großherzog von Sachsen-Weimar reiste heute vormittag halb 11 Uhr von Baden-Baden nach Weimar. Morgen Vormittag verläßt der Kronprinz von Schweden und Norwegen Schloß Baden und kehrt nach Stockholm zurück.

Bretten, 15. Nov. Der junge Bursche Namens Arnold, der vor einigen Tagen von einem andern hiesigen Burschen Namens Ammann einen Schlag auf den Kopf bekam, ist gestern nacht seinen Verletzungen erlegen. Ammann wurde gestern morgen davon in Kenntnis gesetzt, worauf er sich gestern mittag erhängte.

Rom, 14. Nov. Der Papst empfing gestern den Bischof von Mex.

Rom, 14. Nov. Nach Privatmeldungen erfolgten in der letzten Nacht wiederholt Ausbrüche des Vulkans Stromboli. Derselbe schleuderte unter Getöse Aschenregen aus. Einige Häuser wurden beschädigt. Die Bevölkerung ist in Schrecken versetzt, zumal auch häufige Erderschütterungen erfolgten.

Derfinghan, 13. Nov. Der Kaiser, der König, sowie der Prinz von Wales und der deutsche Botschafter begaben sich heute vormittag nach Fitchum zur Rebhühnerjagd und nahmen nach Beendigung des Frühstück in einem Zelt ein. Das Wetter ist herrlich.

Sandringham, 15. Nov. Der Kaiser und der König, sowie der Prinz von Wales begaben sich zu der Eisenbahnstation Wolverton, wo eine Ehrenwache Aufstellung genommen hatte. Nach 11 Uhr reiste der Kaiser nach Penrith ab.

Brüssel, 15. Nov. Im Verhör erklärte Rubino, der sehr ruhig schien, er habe auf den König schießen wollen und seinen anarchistischen Grundsätzen gemäß gehandelt. Der König, der bei solchen Anlässen gewöhnlich im dritten Wagen fährt, hatte heute ausnahmsweise den ersten benützt. Eine Kugel Rubinós zertrümmerte die Scheiben des dritten Wagens; durch deren Scheiben wurde der Oberhofmarschall im Gesicht verletzt. Der König erhielt erst bei seiner Rückkehr ins Schloß Mitteilung von dem gegen ihn geplanten Anschlag. Er erkundigte sich, ob irgend jemand verwundet worden sei. Die Umgebung des Polizeibureaus, in welches Rubino gebracht worden war, wurde sofort polizeilich abgesperrt und die Menge, welche eine drohende Haltung gegen den Thäter annahm, zurückgehalten. Die Nachricht von dem Mordversuche verbreitete sich schnell in der Stadt, die Blätter gaben Sonderausgaben heraus, in welchen die That einstimmig verdammt wird.

Attentat auf den König der Belgier. Brüssel, 15. Nov. Als heute Vormittag der König und die königliche Familie nach dem Trauergottesdienst für die Königin in der Suldalirche verließen, gab ein Individuum drei Revolvergeschüsse in der Richtung auf den König und das Gefolge ab. Es wird geglaubt, daß der Revolver blind geladen war, da niemand getroffen wurde. Der Thäter ist verhaftet und gibt an, Robini zu heißen und Italiener zu sein.

St. Etienne, 14. Nov. 10000 Ausständige begaben sich gestern in die Kohlenbecken und besuchten alle Hauptpunkte. Eine große Volksmenge begrüßte sie. Abordnungen reichten ihnen Blumen. Außer in 2 Ortschaften kam es zu keinem Zwischenfall.

Mautes (Seine et Oise), 14. Nov. Das lenkbare Luftschiff Lebeaudyns stieg gestern auf und erzielte günstige Resultate mit 40 Kilometer Geschwindigkeit.

* Madrid, 13. Nov. Die Blätter bezeichnen die Lage in Marokko, namentlich in Tetuan, wo die Europäer von den aufständischen Kabylern bedroht werden, als sehr ernst. Nachrichten aus Tetuan zufolge haben die gegen die Kabylern von Venider entsandten Kolonnen, nachdem sie

Der Gemeindefarzt.

Roman von M. Glöckorn.

18)

(Nachdruck verboten)

Frau Mathilde gab Doktor Zellinek das Geleit bis zur Hausthür. Sie dankte ihm für seine Hilfe und fragte, wann er wiederkommen würde.

„Wiederkommen, gnädige Frau? Wo zu das? Sie belieben doch bei Krankheitsfällen in Ihrer eigenen Familie einen Wiener Professor zu rufen? — Bitte, keine Ausnahme von der Regel zu machen.“

Er war hinaus.

Peinlich berührt schaute Frau Mathilde ihm nach. Es war allerdings das erste Mal gewesen, daß man den Gemeindefarzt für ein Mitglied der eigenen Familie rief — man holte ihn nur bei eventuellen Bedarf für die Dienstleute, aber jetzt lag die Sache doch anders. Es wäre viel günstiger, Onkel Joachim in seiner Pflege zu lassen, damit sich die Schussaffair nicht breit spräche, und außerdem schien er seine Sache zu verstehen — er hatte alles so sicher und sorgfältig angepackt, daß es förmlich wohlthuend war, ihm zuzuschauen — aber, wenn er nicht wollte? — Jemand erst noch bitten, den man für seine Dienste zahlt — das hieße denn doch Thorheit.

Frau Mathilde kehrte wieder in Onkel Joachims Zimmer zurück. Sie hielt streng auf ihre Pflichten, und hier fühlte sie sich berufen, nach besten Kräften wieder gut zu machen, was Rudolf angestiftet. Mit eigenen Händen wollte sie ihren Schwager pflegen.

Was Frau Mathilde unter „Pflege“ verstand, das war die genaueste Befolgung ärztlicher Vorschriften — die peinlichste Accurateesse und Pünktlichkeit in der Wartung, aber das institutive Pflegen hatte sie längst verlernt, es war begraben mit den jungen Jahren — mit der Weichheit des Herzens — im Kampfe des Lebens war es abhanden gekommen. Dann waren die

Dornen gewachsen, die Kraft hatte sich geübt, entfaltet und war zur Härte geworden.

Sie setzte sich wieder auf seinen Stuhl vor Onkel Joachims Bett.

„Du weißt doch, daß Rudolf nicht absichtlich auf Dich geschossen hat, Joachim? Er hielt Dich für einen Einbrecher — wahrscheinlich hast Du Dir einen Scherz gemacht, sonst wäre es mir unbegreiflich, wie Du in das Fenster gekommen bist.“

„Ja, ich habe mir einen Scherz gemacht — mir war gerade so lustig zu Mute. Aber laß die Sache ruhen, Schwägerin. Zu Rudolfs Glück bin ich nicht gestorben, doch den Revolver werden wir cassieren, der bleibt nicht in seinen Händen.“

„Vor allen Dingen treib' nicht wieder solche Allotria, einen Einbruch zu fingieren, Joachim; ich muß aufrichtig gestehen, daß ich Rudolf nicht einmal verdammten kann, denn wenn mir Nachts jemand ins Zimmer dränge, den ich für einen Stroh hielte, ich schösse auch zu, ohne Scrupel zu machen.“

„Ganz recht, Schwägerin, man muß sich das Gefindel vom Leibe halten.“

Und heimlich sprach Onkel Joachim in sich hinein: „Muß ich da noch den Narren spielen um den wirklichen Narren nicht vor aller Welt zu blamieren!“

Im ganzen Hause ging nun das Gerede herum, daß Onkel Joachim sich einen Scherz habe machen wollen, indem er in Rudolfs Zimmer als verkleideter Strolch eingebrochen wäre, und daß er infolge dieses Bummelwizes den Schuß bekommen hätte.

Herrn von Heidenbruck wurde die Mär auch unterbreitet, kaum daß er aus dem Schlaf erwacht war.

Frau Mathilde besorgte das selbst. Sie berichtete ihrem Gatten die Vorfälle der Nacht, wie sie sich dieselben componierte. Dabei tadelte sie den Schwager, und griff mit ihrer Kritik schließlich auf alle Männer über. Ganz sum-

marisch warf sie sie in einen Topf zusammen — sie waren sich alle gleich, richteten nichts als Unheil und Verwirrung an, und waren zu nichts auch zu gar nichts nütze auf der Welt.

Herr von Heidenbruck ließ sie sprechen — die Anwürfe galten freilich alle auf ihn, aber er that, als merke er es nicht. Ein dickes Fell ist wie ein festes Haus, darin kann man ganz vergnüglich aushalten, wenn draußen der Sturm um das Dach pfeift. Und man bleibt dabei gesund und conserviert seine Nerven.

Die Geschichte mit dem Schuß war schließlich auch gut abgelaufen — Joachim sollte nicht wieder solche Dummheiten machen. Uebrigens suchte Herr von Heidenbruck ihn auf, bevor er zum Frühstück ging.

Er fand Gisela da.

Sie und Onkel Joachim hatten sich offen über den wahren Sachverhalt der nächtlichen Ereignisse ausgesprochen, und nun redeten sie nicht mehr davon. Onkel Joachim fröstelte etwas und Gisela bat ihn, sich Ruhe zu gönnen.

7. Kapitel.

Bevor das Post- und Telegraphenbureau seinen Schalter öffnete, stand schon ein Mädchen in weißer Faltschürze davor und warte. Die Neugier zwang sie, das Couvert, welches sie in den Händen hielt, aufzumachen und den Inhalt herauszuziehen. Es war ein Telegrammformular, beschrieben mit klaren, schönen Schriftzügen — Frau von Heidenbrucks Handschrift. Mann hätte darauf schwören mögen, daß es ein Mann geschrieben — so fest und kraftvoll setzt selten eine Frau die Schrift dahin.

Das Telegramm war an einen Wiener Professor gerichtet — den Heidenbruckschen Hausarzt. Es enthielt die dringende Aufforderung, sofort zu kommen, und zur Orientierung der Telegraphistin war unten die Bemerkung hinzugefügt, das Wort „sofort“ solle unterstrichen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Verstärkungen erhalten haben, die Kabylen bereits angegriffen.

Tanger, 13. Nov. Der Dampfer der marokkanischen Regierung, „Durti“, ist heute nachmittag mit Munition und Proviant abgegangen, den Pascha von Tetuan zu unterstützen. Die Kabylen drohen, die Stadt zu plündern, falls die Gefangenen der Aufständischen nicht freigelassen werden.

San Fraziskko, 14. Nov. Der Dampfer „Newport“ berichtet, der Präsident von Guatemala habe die schärfsten Maßnahmen getroffen, damit keine Einzelheiten über die Ausdehnung des durch die vulkanischen Ausbrüche angerichteten Schadens an die Außenwelt gelangen.

Verchiedenes.

* Grauen erregende Einzelheiten. werden vom New-Yorker Herald“ noch über die Feuerwerkskatastrophe anlässlich des sozialdemokratischen Wahlsieges gemeldet. 20 Straßenreiniger waren beschäftigt, auf dem Madison Square menschliche Ueberreste zu sammeln; sie fanden einzelne Finger und Füße. Von einem Hause wurde ein ganzer Kübel voll Fleischmassen abgeschabt. Dem „Morning Leader“ zufolge steht leider fest, daß niemand gesetzlich für das Unglück verantwortlich zu machen ist und niemand eine Haftpflicht trägt. Im Spital sterben täglich weitere Verletzte.

* Riesenschlangen als Hauslaze. Von der Fahrt auf dem Amazonasstrom enthält der Bericht des Falke noch folgende Episode: Charakteristisch für das häusliche Leben am oberen Amazonas sind auch die als Haustiere gehaltenen, welche zur Vertilgung des vierbeinigen Ungeziefers, besonders der Ratten, unentbehrlich sind. In Puritania wurden solche gehalten, in Iquitos waren sie in allen Speichern selbst in den Schlafstuben werden sie geduldet, und die Entrüstung soll groß gewesen sein, als ein neu zugereister Europäer eine große Boa, die sich auf die Straße verirrt hatte erlegte, in der Ansicht, eine seltene Jagdbeute gemacht zu haben.

* Ein weiblicher Matrose. Eine junge Schottin wurde in Bristol aufgegriffen, weil sie sich ohne Existenzmittel in einem Park auf-

hielt. Das Mädchen hat trotz ihrer Jugend, sie ist eine Waise von 16 Jahren eine bewegte Vergangenheit. Da sie gelesen hatte, daß ein Mädchen in Knabenkleidung sich eine eigene unabhängige Existenz geschaffen habe, lief sie ihren Pflügereltern weg. Durch Landarbeiten hatte sie sich genug Geld verschafft, um Knabenkleider zu kaufen, und in diesem arbeitete sie drei Monate in einem Kohlenbergwerk, wo sie wöchentlich 24 Schillinge verdiente. Als sie bei einer Gelegenheit einen Matrosen von seinen Reisen erzählen hörte, ging sie an Bord eines Schiffes und wurde als Schiffsjunge angenommen. Als solcher machte sie mehrere Reisen, bis sie in Alexandria sich als Mädchen zu erkennen geben mußte, weil ein Arzt das Personal des Schiffes untersuchte. Sie erklärt übrigens, daß ihr das Seeleben absolut nicht zugesagt habe.

* Zum „Fall Augspurg“, oder: Wie es kommen wird. Der Einbrecher-Magl: „Geuzl, geschwind! Sieh mir Dein' Unterrock und Dein' Mantel, i muas fort, d' Gensdarm san scho hinter mir her“. Geuzl: „Aber so kannst doch net auf d' Straßen. Da verhaftens Di do' glei' auf der Stell.“ Magl: „Da bist g'stimmt! Da rührt van jetzt Koaner mehr an, damit er foa Ros'n kriagt — kuant ja a Dr. juris dahinter sei!“

* Schweine in Wirtssversammlungen. Im Stuttgarter „N. Tagbl.“ ist nachstehende Resolution der Wirte zu lesen: „Die von etwa 150 Wirten aus Stuttgart und Umgebung besuchte Versammlung, welche sich mit der Fleischnot und den Maßnahmen dagegen beschäftigte, schließt sich den Bestrebungen auf Öffnen der Grenzen für Schlachtvieh und Schweine, wie sie in Wirtssversammlungen an zahlreichen Orten des Deutschen Reiches zu Tage treten, in allen Punkten an.“

* Ein verkehrtes Wort. „Es ist mir in unserer Sprache nichts widerlicher“, sprach ein deutscher Professor, als das Wort „machen“. Denn was sonst als Faulheit ist es, daß man das Wort „machen“ für jedes Zeitwort substituiert? Das Herz möchte einem brechen, wenn man unsere schöne und reiche Sprache durch dieses Wort so verunstaltet sieht. Denn wirklich Früh, wenn es Tag macht, macht sich der Bauer

aus seinem Bette heraus. Er macht die Kammerthüre auf und macht sie wieder zu, um sich an sein Tagewerk zu machen, dessen Anfang damit gemacht wird, daß man das Feuer macht, um vor allen Dingen Kaffee zu machen. Das Weib macht unterdessen die Betten, sie macht die Stube rein, macht Ordnung und macht sich die Haare. Wenn sie zu lange macht, macht der Mann ein saures Gesicht. Daraus macht sie sich freilich nicht viel, aber gutes Blut macht es doch nicht, wenn einem immer die Bemerkung gemacht wird: Mache, daß Du fertig machst, ich kann sonst vor Aerger nichts machen. Als er sich auf den Weg machen will, um sich auf den Buttstädter Markt zu machen, macht es ein so grüneliches Schneewetter, daß er nicht weiß, was er machen soll u. s. w. Ei so macht ihr Deutschen euer verwünschten Macherei ein Ende.

* Cigarren ohne Tabak werden seit einiger Zeit in Paris ausgedient. Sie sollen den Personen, denen der Genuß des Tabaks untersagt ist den Genuß des Rauchens vortauschen, indem sie einen reichlichen, angenehmen Rauch entwickeln, völlige Unschädlichkeit und sogar eine keimtötende Eigenschaft zugeschrieben wird. Der Gesundheits-Beamte in Paris, dem eine Untersuchung dieser Neuheit übertragen worden ist, hat jedoch nachgewiesen, daß der Rauch der Zigarren ohne Tabak durchaus nicht so harmlos ist, sondern entweder einen Ueberschuß an Ammoniak oder Salzsäure enthält. Es ist infolgedessen beschlossen worden, den Verkauf dieser sonderbaren Glimmstengel zu verbieten.

Der Mensch ist bald vergessen.

Der Mensch ist bald vergessen,
Der Mensch vergißt so bald,
Der Mensch hat nichts belesen,
Er starb jung oder alt.

Der Mensch ist bald vergessen,
Nur Gott vergißt uns nicht,
Hat unser Herz ermessen,
Wenn es in Schmerzen bricht.

Wir steigen im Gebete
Zu ihm, wie aus dem Tod.
Sein Hauch, der uns umwehte,
That unserm Herzen not.

Der vereitelte Ueberfall.

Ein Reiseabenteuer aus d. chinesischn Meere v. H. Wolters. Nachdruck verboten.

Ich hatte in Hongkong den Dampfer nach Singapore verpaßt, und da es mir sehr unlieb gewesen wäre, in Hongkong noch zwei Wochen auf den nächsten fälligen Singapore-Steamer warten zu müssen, so kam mir das Anerbieten Mr. Warpole's sein Schiff zur Ueberfahrt nach Singapore zu benutzen, sehr erwünscht. Mr. Warpole war ein amerikanischer Kapitän, den ich während meines längeren Aufenthaltes in Hongkong hatte kennen lernen; zufällig traf ich ihn kurz nach der Abfahrt des Singapore-Steamers und als Mr. Warpole von meinem Mißgeschick gehört, bot er mir sofort an, auf seinem Schiffe, der „Lucy“, die Ueberfahrt nach Singapore zu unternehmen. Die „Lucy“ sollte, wie mir der Kapitän mitteilte, Stahl- und Eiswaren nach Batavia bringen, wobei ein Anlaufen Singapore's vorgesehen war; Die Abfahrt hatte Mr. Warpole für den nächsten Morgen festgesetzt.

Ohne Weiteres nahm ich das freundliche Anerbieten des Amerikaners an, da er zudem sehr billige Passagebedingungen stellte; nur bat er, ich möchte bis längstens 9 Uhr vormittags an Bord sein. Noch eine halbe Stunde vor der festgesetzten Frist befand ich mich am andern Morgen an Bord der „Lucy“, die sich als eine ganz stattliche Crigg von jener scharf gebauten Art erwies, wie sie die Amerikaner lieben; die gesamte Besatzung, überwiegend aus Amerikanern bestehend, mochte etwa zwanzig Köpfe zählen. Ich bekam eine kleine, aber sehr freundliche Cabine neben der Kapitänskajüte angewiesen, und nachdem ich hier meine Sachen gehörig „weggestaut“ hatte, fühlte ich mich auf der „Lucy“ bald heimisch. Mittlerweile war das Schiff in See gegangen und zeigte es sich alsbald als einen vortrefflichen Segler, und da wir einen ausgezeichneten Wind hatten, so durfte ich hoffen, trotz meiner Veräumnis des Dampfers mit nicht all-

zugroßer Verspätung in Singapore zu landen.

Es war am zweiten Tage nach unserer Abreise von Hongkong, als von dem Posten im Mastkorb „Segel in Sicht, Süd-Süd-Ost“ gemeldet wurde. Ich stand gerade neben dem Kapitän, welcher auf die Meldung hin den Horizont im Süden mit dem Taschenfernrohre einige Minuten beobachtete, und dann, das Instrument wieder absetzend, mehr zu sich selber als zu mir gewendet sagte:

„Oh, zwei Segel da unten, anscheinend von den schnell segelnden Küstenschonken, die Sache kommt mir anscheinend verdächtig vor!“

„Wie, Mr. Warpole“, redete ich den Kapitän an, „Sie glauben doch nicht, daß wir in dieser belebten Gegend einen Angriff chinesischer Piraten zu befürchten hätten?“

„Warum nicht!“ erwiderte der Schiffsführer achselzuckend. „Sie scheinen die Frechheit dieser Küstenpiraten noch gar nicht zu kennen, Sir, ich aber sage Ihnen, daß diese Satansbrut schon angesichts englischer Kriegsschiffe Rauffahrer angefallen hat! Die Kerls fahren mit ihren Dschonken gar nicht schlecht, jedenfalls viel besser, als es die gewöhnlichen chinesischen Küstenfahrer thun, dabei klettern sie wie die Katzen und im Plündern eines von ihnen überfallenen Schiffes entwickeln sie eine geradezu großartige Gewandtheit, ein Rauffahrer mittlerer Größe ist von ihnen fast wie im Handumdrehen ausgeplündert!“

„Also meinen Sie wirklich, wir könnten es vielleicht schon in den nächsten Stunden mit leibhaftigen Seeübern zu thun bekommen?“ frug ich weiter, mit einem zaghaften Versuche, die Sache ins Scherzhafte zu ziehen.

„Well“, nickte aber der Amerikaner, und wiegte ernst den grauen Kopf mit den klugen, scharf geschnittenen Gesichtszügen, „das kann sehr leicht geschehen, Mr. Wolters, es sind erst vor kurzem wieder ein paar Fälle von Piraterie auf der Höhe von Hainan vorgekommen, wie ich gehört habe, und leider ist die „Lucy“ auf ein solches fatales Ereignis so gut wie gar nicht

vorbereitet. Doch, wahrhaftig, sie kommen näher!“ rief er lebhaft aus, wiederum mit dem Perspektiv nach den signalisierten Fahrzeugen suchend; in der That tauchten jetzt im Süden, auch für ein gutes, unbewaffnetes Auge sichtbar, zwei längliche niedrige Fahrzeuge, dicht mit Segeln bedeckt, auf, die den Cours direkt auf uns zunahmen.

„Se, Mr. Jenkies“, rief der Kapitän den vorübergehenden Steuermann der „Lucy“ an, „bitte auf einen Moment! „Was halten Sie wohl von denen dort?“

Mr. Warpole überreichte dem Steuermann das Glas, durch welche letzterer die verdächtigen Schiffe eine Weile beobachtete, dann entgegnete der Steuermann, das Glas zurückgebend, trocken:

„Piraten, kein Zweifel, Sir, kenne das Gelechte von früher, es ist am Ende gut, Sir, wenn wir ein paar Stricke nach Steuerbord abfallen und noch Segelwerk aufsetzen.“

Der Kapitän gab schweigend seine Zustimmung zu den Vorschlägen des Steuermannes zu erkennen, welcher sich dann entfernte, um die nötigen Anordnungen zu treffen. Mr. Warpole wandte sich nun an mich und meinte, eine Cigarre anzündend:

„Wir haben kaum ein Duzend Schießprügel an Bord, darunter sind nur die Hälfte Hinterlader, wir vermöchten uns darum kaum zu wehren, wenn die langzöpfigen Schufte wirklich die „Lucy“ enterten. Well, dazu wird es hoffentlich nicht kommen,“ fügte er hinzu, als er bemerkte, daß die „Lucy“ einen merklich veränderten, mehr westlichen Cours einschlug und zugleich eine erhöhte Geschwindigkeit zu entfalten begann. Allerdings änderten auch jetzt die fremden Schiffe ihren Lauf indem sie ebenfalls mehr nach Westen abfielen, sodas kein Zweifel mehr an ihrem wahren Charakter obwalten konnte, aber bald zeigte es sich, daß ihnen die „Lucy“ im Segeln überlegen war, denn die Piratenschonken blieben allmählich zurück.

(Fortsetzung folgt).